



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gedichte

**Brackel, Ferdinande von**

**Paderborn, 1873**

Der Fähndrich

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9013**

## Der Fähndrich.

Die Fahne ist dein, du junges Blut,  
Nun nimm sie treu in deine Hut.

Und das ist deines Kaisers Gebot:  
„Du sollst sie wahren in Noth und Tod.“

Wild auf und ab wogt bald die Schlacht,  
Der Feind ist stark und drängt mit Macht.

Geschlagen, geschlagen! verloren der Tag,  
Nun fliehe, wer noch zu fliehen vermag.

Gar manche Fahn' zur Beute fällt,  
Der Knabe so fest die seine hält.

Der Fuß schon wankt, die Hand schon roth:  
„Ich soll dich wahren in Noth und Tod.“

„Und kann ich nicht weiter, dort die Fluth,  
„Die schüzet fürwahr uns Beide gut.“

Ach wehe, da lieget ein armer Knab',  
Der findet dort unten ein feuchtes Grab.



„O laßt mich, der Tag war heiß und schwül,  
„Und hier ich die brennende Wunde kühl.“

Sie sausen vorbei, sie sind schon weit,  
Da ist es nicht lange Fragens Zeit.

Am and'ren Morgen die Sonne scheint,  
Da wird begraben so Freund als Feind.

„Seht dort in der Tiefe — ein junger Gesell —  
„Den küßte wohl sacht zu Tode die Well.“

Sie heben den bleichen Knaben auf,  
Ein blutiges Banner, da ruhte er drauf.

Noch sterbend hat er sich ausgestreckt,  
Daß schützend sein Leib die Fahne bedeckt.

Und war es der Feind auch, der sie fand,  
Er streckte nimmer darnach die Hand.

Sie legten ihn still in das Banner ein:  
„Nun mag's auch im Tode sein eigen sein.“